

> **Kinder- und Jugendkonzerte** gehören längst zum Standardangebot, wenn nicht gar schon zur Pflichtaufgabe deutscher Kulturorchester. Nicht allein, um die Publikumsquote zu steigern, sondern immer mehr, in Zeiten des zunehmend schwindenden Interesses an klassischer Musik und ihren eingefahrenen Darbietungsformen, als dringliche Arbeit für das Publikum der Zukunft. So gab es in der Saison 2013/14 bundesweit 4160 Konzerte und Musikvermittlungsangebote für Kinder und Jugendliche. Das sind 94 Prozent mehr als vor zehn Jahren, im Vergleich zur letzten Erhebung für die Saison 2011/12 immer noch 10,8 Prozent mehr.

Auch die ehrwürdige Mecklenburgische Staatskapelle Schwerin beteiligt sich an diesem Trend, wenngleich auch nicht an seiner Spitze. Zwei Kinderkonzerte veranstaltet sie pro Saison, eines jährlich als Familienkonzert am 2. Weihnachtsfeiertag im Großen Haus des Schweriner Theaters. Das zweite Kinderkonzert dieser Saison fand im Januar im E-Werk statt, einer kleinen Nebenspielstätte des Mecklenburgischen Staatstheaters, das gerade wegen seiner Intimität günstige kommunikative Bedingungen für die interaktive Gestaltung solcher Kinderkonzerte bietet.

Auf der kleinformatischen, ebenerdigen Bühnenfläche hatte sich die Staatskapelle platziert, in voller Besetzung, allerdings mit schlankem Streicherapparat, aber mit voller Bläsercompagnie, dazu Harfe, Celesta und Schlagwerk. Von den ansteigenden Zuschauerreihen war sie von den jungen Zuhörern gut einzusehen, gleichsam in unmittelbarer Reichweite. Es gab keinen distanzierenden Abstand und die Moderatorin konnte problemlos Kontakt aufnehmen und die aktive Mitwirkung der Kinder – bis hin zum gemeinsamen Singen – organisieren.

Den Nachteil, dass hier nur 100 Zuhörer Platz hatten, glichen die Schweriner durch eine fünfmalige Aufführung des Konzerts aus, am Sonntagvormittag als Familienkonzert, am Dienstag und Mittwoch jeweils zweimal als Konzert für Grundschüler aus Schweriner Schulen und solchen des Umlands in Begleitung des pädagogischen Personals, sodass rund 500 Kinder erreicht wurden.

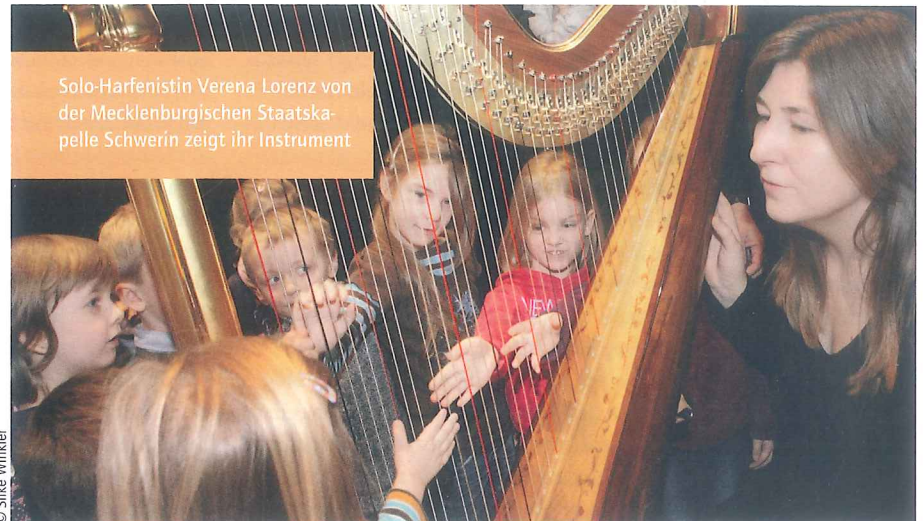
Die Staatskapelle hatte sich zudem noch ausgestattet, als hätte sie sich in die Krabbelkiste verirrt: Allenthalben sah man verschiedenste Stofftiere, an den Notenständern, unter den Stühlen, die Schnecke eines Cellos zierte eine Eisbären-Handpuppe, manche Musiker trugen Tiermasken, andere Kopfputze, die sie als Insekten markierten – und Dirigent Martin Schelhaas gab mit Schwimfflossen an den Füßen und seinem Frack den Pinguin.

Denn auf dem Programm stand Stanley Weiners (1925-1991) *Die Arche Noah* von 1978, eine Geschichte für Orchester und Erzähler, ein modernisiertes Derivat von Prokofjews unsterb-

Stilistische Vielfalt, Sinnlichkeit und Spaß

Gelungenes Kinder- und Familienkonzert der Mecklenburgischen Staatskapelle mit Stanley Weiners „Die Arche Noah“

Jürgen Staczak



lich-genialem *Peter und der Wolf*, in leicht zugänglichen, tonalen und melodiosen Idiomen, aufgefrischt mit zarten Jazzelementen, mit üppigen Möglichkeiten der musikalischen lautmalerschen Illustration.

Dramaturgin Kerstin Klaholz, die in Schwerin Konzept und Gestaltung der Kinderkonzerte verantwortet, gab mit bemerkenswertem pädagogischen Geschick zunächst eine kindgemäße einführende Vorstellung des halbstündigen Werks, um den Kindern die Orientierung zu erleichtern – und dann gab sie auch gleich noch den Erzähler, der schon bei Weiner immer wieder die bloß passive Rezeptionshaltung reflektierend durchbricht, indem er etwa danach fragt, ob die Celesta wohl die Bäume fallen könne, die man für den Bau der Arche brauche.

Das war vielleicht nicht besonders innovativ und experimentierfreudig, aber umsichtig, solide und von deutlicher Hinwendung zur kindlichen Psyche – und der Erfolg zeigte sich in der gespannten Aufmerksamkeit und den roten Ohren der Zuhörer. Es lag ganz im Konzept, das Kerstin Klaholz mit „stilistische Vielfalt, Sinnlichkeit und Spaß“ umriss, nach dem sich die bisherigen Kinderkonzerte richteten; auch die Jugendkonzerte wie etwa das Märzkonzert „Leinen los! – einfach Meer Musik“ oder im September vorigen Jahres das gemeinsame Konzert „End of the Rainbow“ von Staatskapelle und der Gruppe

Quadro Nuevo – auch die Planungen künftiger Kinderkonzerte, etwa mit Klezmer oder der „Reise nach Jerusalem“ zielen darauf.

Die wirkungsvolle Nachhaltigkeit dieser Konzepte, durch solche Erlebnisse aus den Kindern von heute die Konzertbesucher von morgen zu machen, ist intensivst erhofft, aber nicht sicher. Hier, wie auch anderswo, ist eine Reduktion der Musik als Kunst nicht abzuweisen, indem die klassische Musik meist nur als stimmungsvolle akustische Illustration zu Visuellem oder Narrativem vorgeführt wird. Aber was macht ein solcherart sozialisierter Konzertbesucher, dem man angewöhnt hat, sich zur klassischen Musik ein Bild zu machen, wenn er morgen nicht die *Moldau* hört, sondern etwas, das sich Sinfonie Nr. 40 g-Moll KV 550 nennt und ihm keine Handhabe zur Bildkonstruktion bietet?

Hier könnte sich zeigen, dass wirkliche Nachhaltigkeit wohl nur zu sichern ist, wenn die Kinderkonzerte von heute sich an der Erhöhung der musikalischen Bildung, der Kenntnis der musikalischen Grammatik und nicht nur der schön klingenden, glänzenden Vokabeln, deutlich beteiligen, die von der heutigen Schule nur unzureichend und nur noch von wenigen Elternhäusern garantiert wird. ◀

> www.theater-schwerin.de/ensemble/staatskapelle